

# Sprachwissenschaftliche Studien zu Ehren von Oľga Orgoňová und Juraj Dolník

## Linguistic Papers in Honour of Oľga Orgoňová and Juraj Dolník

*Martin Henzelmann*

Technische Universität Dresden (Deutschland)

*Martin Henzelmann*

Dresden Technical University (Germany)

Bohunická, Alena. *Jazykoveda v pohybe*. Autorky a autori venujú k životnému jubileu Prof. PhDr. Oľge Orgoňovej, CSc. a Prof. PhDr. Jurajovi Dolníkovi, DrSc. Bratislava. STUDIA ACADEMICA SLOVACA. 2012, 335 Seiten. ISBN 978-80-223-3276-7

Der vorliegende Sammelband, welcher an der Komenský-Universität Bratislava am Lehrstuhl für slowakische Sprache konzipiert wurde, ehrt das Lebenswerk zweier Professoren, die sich erhebliche Verdienste um die Erforschung des Slowakischen und der slavischen Sprachen insgesamt gemacht haben. In einem Vorspann werden die beiden Jubilare und ihr Tätigkeitsfeld kurz vorgestellt: Kristína Gabrišová beschreibt Oľga Orgoňová als wichtige Akteurin im Bereich der Studien zu den slowakisch-französischen Sprach- und Kulturbeziehungen (S. 10), während Lenka Macsaliková den Slowakisten und Germanisten Juraj Dolník sowie die Bedeutung seiner Untersuchungen zur Textlinguistik würdigt (S.13).

Die Autoren der einzelnen Beiträge nähern sich in fünf großen Blöcken grundlegenden und aktuellen Fragen der Sprachwissenschaft an. Der erste Themenblock ist der Sprache in der schöngeistigen Literatur gewidmet. Hier thematisiert Ivo Pospíšil die Funktion von Sprache, Narration, Genre und Kultur im literarischen Werk von Nikolaj Semjonovič Leskov, die als symbolhaftes Instrument zur Erklä-

nung der Welt dargestellt wird (S. 21–22). Im Beitrag von Ján Zambor geht es um die Interpretation von Ivan Kraskos Gedicht *Plachý akord*, in dem der slowakische Dichter die Undurchsichtigkeit des partnerschaftlichen Miteinanders thematisiert (S. 29). Valér Mikula geht in seinem Text auf die Entwicklungstendenzen in der slowakischen Literatur nach 1945 ein und stellt die durchaus berechtigte Frage, ob man hier von einer ästhetischen oder einer politischen Strömung ausgehen sollte. Seiner Ansicht nach müsse die Problematik feinmaschiger analysiert werden als bislang, so dass er alternative Klassifikationsmöglichkeiten des gesamten Zeitraums diskutiert (S. 47).

Im zweiten thematischen Abschnitt, der zugleich der umfangreichste des gesamten Werkes ist, geht es um die systematische Beschreibung von Sprache und um ihre theoretische Ergründung. Jan Kořenský skizziert linguistische Problemstellungen, die im Zusammenhang mit dem Sprechakt, Diachronie, Synchronie und flexibler Stabilität stehen und „minimalistisch“ aufgezeigt werden (S. 57). Ján Sabol fasst die westenlichen Aspekte des semiotischen Hintergrunds von Segmenten und Suprasegmenten zusammen, die sowohl im Spannungsfeld von Symmetrie und Asymmetrie als auch weiträumiger untersucht werden können (S. 59). Jozef Mlacek hinterfragt, wie sich Parömiologie in der gegenwärtigen Phraseologieforschung verorten lässt, in jedem Fall müsse man sich aber aus kognitiver Sicht der Spezifik annähern („Je to z hľadiska kognitívneho zaiste pozoruhodná situácia [...]“, S. 69). Im Beitrag von Juraj Vaňko werden die Überschneidungen von Sprache und Bewertungen umrissen, die in der alltäglichen Kommunikation eine nachhaltige Rolle spielen. Als linguistischer Gegenstand hat die Frage nach Bewertungskonzepten Eingang in zahlreiche Forschungsansätze gefunden, die der Autor dokumentiert (S. 79–84). Oldřich Uličný zeigt die phonologischen Charakteristika des Tschechischen kurz auf und vergleicht einige ihrer Besonderheiten mit dem Polnischen (S. 94). Die sprachlichen Glossen von Michel de Montaigne und ihre Bedeutung für die Sprachwissenschaft im Allgemeinen werden von Slavomír Ondrejovič besprochen, in denen es etwa um die Zukunft einzelner Sprachen geht (S. 101). Einen recht knappen, aber dennoch lesenswerten Eindruck zum Zusammenhang zwischen Sprache und Identität vermittelt Alena Jaklová, die die Situation tschechischer Emigranten in den USA andeutet (S. 103–107). Das Verb und seine unterschiedlichen Paradigmen werden von Miloslava Sokolová unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit Juraj Dolníks ausgewertet und dargestellt (S. 115). Der Artikel von Daniela Slančová ist der Stilistik und textuellen Makrostrategien gewidmet. Letztere betrachtet sie als wichtige kognitive Referenzen zur Textinterpretation und klassifiziert sie nach ihren Eigenschaften (S. 122). Halina Mieczkowska unterstreicht die Leistungen der polnischen Sprachwissenschaftlerin Maria Hanowska im Rahmen der Erforschung der diachronen und der synchronen Morphologie in den slavischen Sprachen. Einen wesentlichen Beitrag habe sie zur Morphonologie geleistet und zahlreiche Varianten

des morphologischen Systems untersucht (S. 130). Ein Text des Sammelbandes, in welchem keine slavisches Sprache zum Untersuchungsgegenstand wird, ist Ladislav Sisáks Aufsatz zu nichtusualen Begriffen im Deutschen. Zahlreiche Faktoren, die ihre Perzeption beeinflussen, werden verknüpft illustriert (beispielsweis S. 140–141). Martin Ološtiak behandelt die Problematik der interlingualen Demotivation, zu denen er Inhaltskonzepte zählt, die sich aus der terminologischen Struktur *trans-* + *Z<sub>s</sub>* + *-(iz)ácia* zusammensetzen. Eines der kommentierten Beispiele ist *transortografizácia*, das für die aufsaugende Adaption fremdsprachlicher Lexik und deren Integration ins das slowakische Orthographiesystem steht (etwa dt. *Steiger* zu slow. *štajger*, S. 153). Irina Dubelová stellt die Politlinguistik als neues interdisziplinäres Forschungsfeld im Bereich des politischen Diskurses dar. Sie skizziert neben allgemeinen Hintergrundinformationen in diesem Zusammenhang auch die Problematik einer sprachlichen Analyse politischer Texte im heutigen Russland und in der Slowakei (S. 161–163). Sprachliche Expressivität wird von Dana Široká vor dem Hintergrund kultureller und biologischer Einflüsse reflektiert. Beide Faktoren werden schematisch veranschaulicht und so ihre gegenseitigen Wechselwirkungen illustriert (S. 168).

Der dritte Teil des Bandes untersucht Sprache und die Dimensionen ihrer sozialen Interaktion. Er beginnt mit den Ausarbeitungen von Světlá Čmejrková, die sich auf die ludische Funktion von Mündlichkeit konzentriert. Zur Veranschaulichung wird ein Dialog aus der tschechischen Talk Show *Uvolněte se, prosím* angeführt und erörtert (S. 177–182). Jana Hoffmannová analysiert den Sprachstil des tschechischen Kommentators Jiří Hanák. Die Vorgehensweise, die er zum Kommentar politischen Geschehens anwende, lasse sich als „individueller Stil“ definieren, der mehrere stilistische Merkmale vereine (S. 187). Die Bedeutung der politischen Korrektheit in Polen wird von Kazimierz Michalewski beschrieben. Seiner Einschätzung nach würde all das, was nicht als politisch korrekt oder sogar als fehlerhaft empfunden wird, schnell der Sprache der Aggression zugeordnet („[...] słowa dziś ‚niepoprawne‘ zalicza się do środków potępianego języka agresji“, S. 196). Alena Bohunická hinterfragt die lexikalischen Oppositionen im Rahmen politischer Rhetorik vor den Wahlen. Sie zeigt an einigen Beispielen aus der Slowakei markante diskursive Kommunikationsmuster auf, die aus einer Diskussion des Ministerpräsidenten Robert Fico und des katholisch-konservativen Politikers Ján Figeľ repliziert wurden (S. 205–206). Jana Pekarovičová betrachtet sprachlich-kulturelle Aspekte im akademischen Diskurs und fokussiert sich auf ausgewählte Beispiele im Slowakischen (etwa S. 219), während Jiří Zeman Mädchenzeitschriften im Hinblick auf genderlinguistische Fragen untersucht (S. 222–230). Zuzana Sedláčková bespricht die Brisanz von Internetprofilen, die ihrer Meinung nach eine Aussage über die subjektive Darstellung des Nutzers geben und mittels unterschiedlicher Strategien der Selbstpresentation erstellt werden (S. 236). Der sprachliche Stil, der zur Umsetzung von Werbeaktivitäten angewendet

wird, wird von Jana Kišová näher betrachtet. Die Informationsstrukturen, die zur Vermarktung von Produkten genutzt werden, stehen daher auch im Mittelpunkt ihrer Studie und werden exemplarisch umrissen (S. 240–241).

Im Teil vier der Publikation werden Fremdeinflüsse auf Sprachen thematisiert. Zunächst kommentiert Stefan Michael Newerkla den Einfluss des Deutschen auf das Slowakische an Hand des Historischen Wörterbuchs der slowakischen Sprache (*Historický slovník slovenského jazyka*). Bei diesem Wörterbuch handle es sich um eine sehr relevante Quelle, die es ermögliche, den diachronen Sprachtransfer zwischen beiden Sprachen nachzuzeichnen (S. 253). Alexandra Jarošová umreißt die Bedeutung der Bohemismen im Slowakischen, die in den verschiedenen Phasen der Kodifizierung und der Stabilisierung der slowakischen Normierung eine entscheidende Rolle spielten (S. 257–258). Die Aktualität der Fremdwortverwendung in der zwischensprachlichen Kommunikation wird von Miroslav Dudok ergründet und es wird postuliert, dass es zu einer gewissen Asymmetrie bei der Integration von Fremdexik in das slowakische Sprachsystem kommt (S. 267). Mária Žiláková dokumentiert, wie sich das Slowakische in Ungarn entwickelt. Sie stellt heraus, dass es für die Sprecher nicht immer einfach ist, administrative fachsprachliche Terminologie aus dem Ungarischen ins Slowakische zu transferieren, insofern es sich um Sachverhalte handelt, die spezifisch für die ungarische Rechtslage sind (so etwa der ungarische Terminus *körjegyző* für den Bezirksnotar, der als *obvodný* oder *okresný notár* in Slowakische übertragen wurde, auch wenn ein entsprechendes inhaltliches Äquivalent in der Slowakei gar nicht existiert, S. 277). Strukturübernahmen aus dem Englischen werden von Ada Böhmerová hinterfragt und als Phänomene gedeutet, welche besonders im Zuge des massiven Einflusses der anglophonen Kultur importiert werden (S. 282).

Im letzten thematischen Block stehen Sprachgeschichte und Dialektologie im Vordergrund. Pavol Žigo betrachtet Diskursformen retroperpektiv und hebt hervor, welche Auffälligkeiten der historische Diskurs um die Herausbildung schriftsprachlicher Normen im Slowakischen aufweist (S. 297–303). Gabriela Múcsková stellt Historizismen als Formen des Sprachwandels vor. Sie illustriert die Paradigmenwechsel an Hand einiger ausgewählter Beispiele (S. 307–313). Den sprachlichen Ausbau des Slowakischen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert schildert Katarína Muziková. So werden die Verdienste des Sprachwissenschaftlers Samuel Czambel um eine Orthographienorm unterstrichen (vor allem durch seine Monographie *Slovenský pravopis* aus dem Jahre 1890, S. 318). Der letzte Beitrag stammt von Viera Kováčová, die Stereotype über die ostslowakischen Mundarten von Soták in der nordöstlichen Region Zemplín aufzeigt. In der Gegend sei das Bewusstsein einer eigenen Identität, die sich auch durch die Mundart begründet besonders sichtbar (S. 328).

Die Spezifik der vorliegenden Publikation besteht in erster Linie darin, dass durch sie komplexe Phänomene der Sprachwissenschaft in gebündelter Form präsentiert werden. Die Beiträge, die in slowakischer, tschechischer und polnischer Sprache abgefasst sind, zielen im Wesentlichen darauf ab, die Dynamik der Westslavia zu veranschaulichen und ihre Vielfalt zu dokumentieren. Somit entsteht ein Werk, das die umfangreichen Forschungsansätze der Jubilare würdigt und gleichermaßen veranschaulicht, dass die Erforschung des Slowakischen eine zentrale Herausforderung für zukünftige slavistische Studien darstellt. Es eignet sich daher auch für all diejenigen, die sich für diachrone und synchrone Strukturen vor allem der slowakischen Sprache interessieren und differenzierte Herangehensweisen an ihre konzeptuelle Aufbereitung in linguistischer Perspektive kennen lernen möchten. Gleichzeitig wird dem Leser vor Augen geführt, dass die kompakt dargestellten Ansätze ausgesprochen komplex sind, heterogene Forschungstraditionen reflektieren und daher Spielraum für weiträumige Analysen und Interpretationen bieten.

**Д-р Мартин Хенцелман**

Факултет по езикознание, литературознание и културознание

Институт по славянски изследвания

Дрезденски технически университет

Адрес: ул. Вийнер 48, D-01219, Дрезден, Германия

✉ [martin.henzelmann@tu-dresden.de](mailto:martin.henzelmann@tu-dresden.de)

**Martin Henzelmann, PhD**

Faculty of Linguistics, Literary Theory and Cultural Studies

Slavic Institute

Dresden Technical University

Address: Wiener str. 48, D-01219, Dresden, Germany

✉ [martin.henzelmann@tu-dresden.de](mailto:martin.henzelmann@tu-dresden.de)